
INHALTSVERZEICHNIS

Leben	S. 03
Werk	S. 04
Gedenktag	S. 04
Fortwirkung und Albert-Legenden	S. 04



IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber: K.Ö.St.V. Gothia zu Wien im MKV
Anschrift: 1040 Wien, Fleischmannngasse 8/1
Internet: www.gothiawien.at
e-mail: gothiawien@gmail.com
Herstellung: Eigenverlag
Erscheinungsjahr: 2013

ALBERTUS MAGNUS

Albertus Magnus (um 1200 bis 1280) war ein deutscher Gelehrter und Bischof, der maßgeblich die Verbindung zwischen antiker Denkweisen (v.a. die des Aristoteles) und des Christentums verantwortlich war. Er wird unter anderem Albertus Teutonicus; Albertus Coloniensis; Albert der Große, Albert der Deutsche oder Albert von Lauingen genannt.

Leben

Albertus' Vater, Markward von Lauingen, kam möglicherweise aus der Schicht der Ministralen (niederer staufischer Dienstadel), und übte in oder um Lauingen Herrschaftsaufgaben aus. Albert selbst, um 1200 geboren, verbrachte dort vermutlich auch seine ersten Jugendjahre.

Erste gesicherte Informationen über Albertus' Aufenthalt stammen aus dem Jahr 1222. Damals lebte er bei einem Onkel in Venedig und Padua. Ab dem folgenden Jahr studierte er die „Freien Künste“ und vielleicht auch Medizin in Padua. Bereits in dieser Zeit kam er in Kontakt mit den Schriften des Aristoteles und mit Jordan von Sachsen, dem Nachfolger von Dominikus als Ordensgeneral des Dominikanerordens. Noch 1223 trat Albertus in diesen Orden ein.

Sein Noviziat absolvierte er in Köln, wo er auch das Studium der Theologie aufnahm und zum Priester geweiht wurde. Anschließend studierte Albertus an verschiedenen dominikanischen Klosterschulen, darunter Hildesheim, Freiburg im Breisgau, Regensburg und Straßburg.

Albertus Magnus hatte von 1236 bis 1238 das Amt des Lesemeisters im Predigerkloster in Freiburg inne. In dieser Zeit verfasste er seine ersten Schriften, unter anderen das „Marienlob“. Als Jordan von Sachsen 1237 starb, wurde Albertus im Folgejahr auf dem Ordenskapitel der Dominikaner in Bologna von den deutschen Versammlungsteilnehmern als neuer Ordensgeneral vorgeschlagen, aber nicht gewählt.

1243 ging Albertus für fünf Jahre an die Pariser Universität Sorbonne, erwarb dort 1245 den Magister der Theologie, lehrte drei Jahre lang und befasste sich dabei intensiv mit Aristoteles und der jüdisch-arabischen Philosophie. Thomas von Aquin schloss sich ihm in dieser Zeit als Schüler an. Während seiner Pariser Zeit lebte Albertus im Konvent Saint-Jacques.

1248 kam er erneut nach Köln, um dort das gerade ins Leben gerufene Studium Generale seines Ordens zu leiten. Unter ihm entwickelte die Kölner Klosterschule einen hervorragenden Ruf und zog Studierende aus ganz Europa an. In Nachfolge dieser Institution wurde 1388 von der Stadt Köln die Universität zu Köln gegründet.

Wahrscheinlich war er am 15. August 1248 Zeuge der Grundsteinlegung des Kölner Doms. Albert spielte in seiner Kölner Zeit auch eine herausragende Rolle in den Auseinandersetzungen zwischen Stadt und Erzbischof. Im „Kleinen Schied“ am 17. April 1252 und im „Großen Schied“ am 28. Juni 1258 gutachtete er zu Gunsten der Bürgerschaft, deren Rechte Erzbischof Konrad von Hochstaden auf sein Anraten hin anerkannte.

1254 wurde Albert in Worms zum Provinzial der deutschsprachigen Dominikaner-Ordensprovinz Teutonia gewählt, worauf er sein Lehramt in Köln abgab. In den folgenden Jahren zog er – fast immer zu Fuß – durch die deutschen Lande, um die insgesamt 40 Niederlassungen zu visitieren und die Klosterzucht aufrechtzuerhalten. 1257 endete Albertus' Provinzialamt und er kehrte als Leiter der Ordensschule nach Köln zurück.

Am 5. Januar 1260 wurde Albertus von Papst Alexander IV. zum Bischof von Regensburg und damit zum Reichsfürsten ernannt. Alexander hatte sich mit dieser Entscheidung über das eigentliche Wahlrecht hinweggesetzt, um einen Schlusstrich unter mehrere nicht regulär verlaufene Bischofswahlen und die Misswirtschaft der vorangegangenen Jahre im Bistum zu ziehen. Darüber hinaus war Alexander ein ausgesprochener Förderer der Bettelorden, die durch die Bischofswürde für einen aus ihren Reihen zusätzliches politisches Gewicht bekamen.

Albertus selbst übernahm das Amt nur ungern und sah sich zudem Kritik der Ordensleitung gegenüber, die diese Position als unvereinbar mit dem Armutsprinzip ansah. Dennoch ließ sich Albert im Juli 1260 zum Bischof weihen und nahm im September an einer Synode in Bayern teil.

Im Frühjahr 1262 ernannte Papst Urban IV. Albertus während eines Aufenthalts in Rom zum Kreuzzugsprediger für Deutschland. Im Gegenzug nahm der Papst den Verzicht Albertus' auf sein Bistum an und erlaubte auf sein Betreiben, dass das Domkapitel wieder selbst den Bischof wählen durfte. 1263 und 1264 propagierte Albertus gemeinsam mit Berthold von Regensburg in Deutschland und Böhmen den Zug ins Heilige Land.

Ab 1264 nahm er die Lehrtätigkeiten in Würzburg und Straßburg wieder auf. Um 1269 kehrte er endgültig zurück in das Dominikanerkloster Hl. Kreuz in Köln. Eine Berufung an die Universität Paris lehnte er aus Altersgründen

ab. Jedoch trat er 1274 auf dem Zweiten Konzil von Lyon für die Anerkennung Rudolfs von Habsburgs als deutschem König ein. Am 28. April 1275 weihte er den gotischen Langchor des Gladbacher Münsters.

Am 15. November 1280 starb Albertus in Köln. Seine Gebeine ruhen nach der Aufhebung des Dominikanerklosters (1804) heute in der Krypta von St. Andreas in Köln.

Werk

Albertus Magnus war wissenschaftlich gesehen zugleich Philosoph, Jurist, Naturwissenschaftler und Theologe. Sein großes, vielseitiges Wissen verschaffte ihm den Namen Magnus (der Große), den Titel Kirchenlehrer und den Ehrentitel doctor universalis.

Er kannte die antike und zeitgenössische Fachliteratur und wollte das Wissen seiner Zeit vollständig erfassen und in Lehrbüchern verständlich darlegen. Die mehr als 70 Abhandlungen und Bücher ergäben heute etwa 22.000 Druckseiten.

Die wichtigste Folge seiner Arbeit ist die Begründung der christlichen Aristotelik, damit der Hochscholastik und letztendlich der modernen Naturwissenschaft. Bis zu Albertus' Wirken waren die Werke von Aristoteles in der christlichen Welt wegen ihres heidnischen Ursprungs umstritten. Albertus setzte sich auch auf kirchenpolitischer Ebene massiv für die Aufnahme der aristotelischen Werke in den Kanon christlicher Schulen ein.

Im Werk „De mineralibus“ vertrat Albert die Meinung, dass Metalle aus vier Elementen darunter Quecksilber und Schwefel aufgebaut sein müssten. Unedle Metalle sollten durch Säuberung, d. h. dem Medizinen, in edlere Metalle übergehen. Durch die Verwandtschaft zwischen Schwefel und Metallen, so glaubte er, erkennt man die Beziehung auch zwischen Metallen.

Er nennt in seinem Werk weiße, gelbe, rote Alaun- und Vitriolsalze. Er erwähnt eine brennbare, ölige Flüssigkeit auf starkem Wein (Alkohol!). Albert erwähnt auch den Weinstein, das er aus dem arabisch, persischen Wort übersetzt. Albert verfügte auch gute Kenntnisse über Destillation und Sublimation.

Darüber hinaus gelten einige seiner naturwissenschaftlichen Arbeiten im jeweiligen Wissenschaftssektor als bahnbrechend: so die erste ausführliche Darstellung der mitteleuropäischen Flora und Fauna und seine geografischen Beschreibungen. Seine Arbeiten zur Gesteinskunde stellen den ersten Versuch dar, eine vollständige Systematik für Mineralien zu entwickeln.

Im Versuch, das naturphilosophische Denken des Aristoteles mit dem christlichen Glauben zu vereinbaren, arbeitete er das gesamte Wissen seiner Zeit aus Theologie, Philosophie, Medizin und Naturwissenschaften durch, ohne es jedoch in einer Systematik geschlossen darzustellen; das schaffte erst sein Schüler Thomas von Aquin.

Gedenktag

Der Gedenktag Albertus' ist am 15. November, in Österreich (wegen des Hl. Leopolds) am 16. November. Dargestellt wird er als Dominikaner oder Bischof, mit Schreibfeder oder Buch.

Im Jahr 1622 wurde er seliggesprochen und 1931 von Papst Pius XI. heiliggesprochen sowie zum Kirchenlehrer erklärt. Papst Pius XII. ernannte Albertus Magnus 1941 zum Schutzpatron der Naturwissenschaftler.

Eine Gedenktafel an ihn fand Aufnahme in die Walhalla bei Regensburg.

Fortwirkung und Albert-Legenden

Nach seinem Tod wurde Albert zu einer Gestalt der Legende. Anknüpfend an seine Gelehrsamkeit und seine Beschäftigung mit Magie und Alchemie wurden allerlei umlaufende Märchen- und Sagenmotive aufgegriffen und mit seiner Vita verbunden. Beispielsweise wird ihm die Konstruktion eines selbständig denkenden und handelnden Roboters zugeschrieben.

Da Albert erst 1931 heilig gesprochen wurde und es auch keine festgelegte Ikonographie gab, wurden diese Legendenmotive auch in Bilddarstellungen in katholischen Kirchen adaptiert, etwa auf den sogenannten „Albertitafeln“, die es vor allem in Süddeutschland gibt.

Im Laufe des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts wurden Albert fälschlicherweise zahlreiche magische und alchemistische Traktate zugeschrieben, so auch ein Werk von Mitte des 13. Jahrhunderts mit der Beschreibung des Schwarzpulvers, das ein früheres Werk nahezu völlig kopierte.

Da sich der Dominikanerorden seit 1278 zunehmend auf die Lehre des Thomas von Aquin festlegte, hat Alberts Denken meist keinen gleichermaßen bedeutenden direkten Einfluss gehabt. An der alten Kölner Universität gab es im fünfzehnten Jahrhundert eine Albertistenschule, die aber mit der Philosophie Alberts nicht sehr viel zu tun hat.

Wegen der Kanonisierung des Thomas von Aquin wurde das theologische Werk Alberts sehr rasch beiseite geschoben und stattdessen die naturwissenschaftlichen Interessen Alberts betont.

Die Neubewertung seiner philosophischen Stellung geht erst auf die letzten Jahre zurück und ist noch nicht abgeschlossen. Insbesondere die eigentliche philosophisch bedeutsame Fortwirkung Alberts bei den deutschen Dominikanern des 13. und 14. Jahrhunderts wird erst seit einigen Jahrzehnten erkannt.

Das Albertus-Magnus-Institut arbeitet seit 1931 an einer kritischen Ausgabe seines Gesamtwerkes. Gegründet in Köln, hat es seinen Sitz seit 1954 in Bonn. Von der auf 41 Bände (mit unterschiedlicher Teilbandzahl) angelegten Editio Coloniensis sind bis 2003 erst 15 Teilbände und ein Ergänzungsband erschienen und 8 Teilbände in Vorbereitung. 44 weitere Teilbände sind geplant.

Mehrere Schulen Alberts tragen Namen; etwa die Albertus-Magnus-Schule in Wien.

Literatur

Borgnet, Augustus (Hg.): Vollständige Edition. 38 Bände. Paris 1890–1899.

Hoenen, Maarten u. Alain de Libera: Albertus Magnus und der Albertismus. Deutsche philosophische Kultur des Mittelalters. Leiden 1995.

Lehner, Albert: Albertus Magnus. Frommer Handel mit dem Regensburger Bischof. Eine Streitschrift. Regensburg 2005.

Senner, Walter u.a. (Hg.): Albertus Magnus. Zum Gedenken nach 800 Jahren: Neue Zugänge, Aspekte und Perspektiven. Berlin 2001.

Wieland, Georg: Untersuchungen zum Seinsbegriff im Metaphysikkommentar Alberts des Großen. Aschendorff, Münster 1972.

Katholische Österreichische Studentenverbindung

GOTHIA

im Mittelschüler-Kartell-Verband

Adresse 1040 Wien, Fleischmannngasse 8/1

erreichbar mit U1 / Taubstummengasse
1, 62, WLB / Mayerhofgasse

Internet www.gothiawien.at
www.facebook.com/gothiawien
www.twitter.com/gothiawien

e-mail gothiawien@gmail.com



COULEUR

Gothia ist eine nicht-schlagende Korporation und für Mittelschüler und Maturanten offen. Als Verbindung pflegen wir spezifische couleurstudentische Eigenheiten, die manchmal schwer verständlich sind. Nicht jeder findet Verbindungen sympathisch. Aber jeder bekommt die Möglichkeit, in einer Probezeit uns und unsere Gepflogenheiten kennen zu lernen.

NETZWERK

Gothia bildet ein funktionierendes Netzwerk unterschiedlichster Persönlichkeiten und Berufsgruppen. Mediziner, Juristen und Wirtschaftstreibende gehören ebenso zu uns wie Professoren, Techniker oder Kulturwissenschaftler. Wir alle profitieren voneinander, fordern und fördern uns gegenseitig. Wir ermuntern jeden Einzelnen zu Leistung und Verantwortung. Gothia ist als Mitglied im Mittelschüler-Kartell-Verband (MKV) Teil eines österreichweiten Zusammenschlusses von nahezu 20.000 Schülern und Schulabsolventen. Dem MKV gehören Personen aus Bereichen des öffentlichen, wirtschaftlichen, religiösen, kulturellen und politischen Lebens an; ebenso wie Menschen wie Du und ich.

BILDUNG

Zugang zu Bildung ist eine Investition in die Zukunft. Für Schüler und Maturanten bietet Gothia daher eine Reihe von einschlägigen Veranstaltungen an. Diese reichen von Vorträgen über Diskussionen bis hin zu Exkursionen. Mit diesen Bildungsangeboten soll jedem die Chance geboten werden, über den eigenen Horizont hinauszuwachsen.

Soft skills werden durch Aufgabenverteilung innerhalb der Verbindung trainiert: Etwa durch Übernahme von Funktionen oder durch Planung und Durchführung von Veranstaltungen. Solche Zusatzqualifikationen sind heutzutage überall ein Vorteil. Zusätzlich dazu bietet unser Dachverband, der Mittelschüler-Kartell-Verband (MKV), in seinen Bildungsprogrammen hochkarätige Seminare und Workshops an.

HEIMAT

Unsere Heimat und die darin lebenden Menschen sind uns wichtig. Als Österreicher in einem vereinten Europa wissen wir um die Wichtigkeit einer selbst mitgestalteten Umwelt. Als Ergänzung zur Globalisierung wollen wir unsere Heimat formen und dieses unser Land positiv in den bestehenden weltweiten Verflechtungen positionieren.

WERTE

Gothia und ihre Mitglieder orientieren sich an katholischen Werten. Denn diese bieten einen Leitfaden für Mitmenschlichkeit und soziales Handeln. Als katholische Laienorganisation regen wir an zum Nachdenken über Gott und die Welt. Im Sinne der Ökumene steht Gothia dem Zusammenleben unterschiedlicher Religionen und Kulturen positiv gegenüber. Abgelehnt werden hingegen extremistische Ausrichtungen jeglicher Art.

FREIZEIT

Gothia bietet einiges: Unterstützung und Rückhalt, Spaß und Unterhaltung, Abwechslung und inhaltliche Themen. Als Anlaufstelle und Ort unserer Veranstaltungen dienen unsere eigenen Räumlichkeiten. Ausgestattet mit allem notwendigen Equipment, steht sie allen Gothen zur Verfügung; auch abseits offizieller Verbindungs-Termine. Mit unserer Bude haben wir einen Ort geschaffen, der gleichermaßen als Begegnungsstätte, als Erholungsraum und zur Gestaltung der Freizeit dient.